

Die Frau von Heute

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 40

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE



FRAU



VON



HEUTE

DIE JUNGEN SIND SO EMPFINDLICH!

Ich habe soeben ein amerikanisches, psychologisches Buch über die Behandlung der Kinder und vor allem der Jugendlichen gelesen. Teils freiwillig, teils weil ich mußte.

Die Eltern kommen dabei, wie immer, ziemlich schlecht weg. Wir verdienen es offenbar nicht besser.

Daß Säuglinge ein unbedingtes Anrecht auf Vierundzwanzigstunden-Service haben, wird bereits als feststehende Tatsache vorausgesetzt. Mütter, die nachts einfach schlafen, statt dem Säugling Zwischenimbiß zu verabreichen und für seine Unterhaltung zu sorgen, sofern er das wünscht, untergraben das Lebensglück dieses Kindes und machen sich der Lieblosigkeit schuldig.

Aber auch an den Jugendlichen wird offenbar viel gesündigt. Wir werden da auf Ehre und Gewissen gefragt, ob wir die Jugendlieben unserer Söhne und Töchter auch richtig ernst nähmen. Ob wir wirklich gar nie amüsiert oder sogar lachend von ihrem «Schulchatz» oder «Verehrer» reden. Denn Junge vertragen das nicht. Sie seien überempfindlich und wollten unbedingt ernst, sehr ernst genommen werden. Wenn wir ihre jugendlichen Lieben nicht ernstgenug nähmen, so untergraben wir ihr zukünftiges Eheglück.

Also da habe ich wieder einmal alles falsch gemacht. Wenn mein Fünfzehnjähriger mit seiner neuesten Annemarie oder Margrit nach der Schule noch eine ganze Weile vor dem nachbarlichen Gartentor stand, weil sich die beiden nicht trennen konnten, dann grinste ich leider manchmal hinter dem Fenster und lud sie – allzuoft ohne den nötigen Ernst – zum Tee ein. Sie schienen zwar kein Bißchen in ihren tiefsten Gefühlen verletzt, sondern aßen sehr viele Butterbrote, aber vielleicht habe ich trotzdem ihre Entwicklung geschädigt und ihr zukünftiges Eheglück untergraben. Das kann man noch nicht wissen.

Es ist natürlich kein Wunder, daß ich eine so miserable Mutter bin. Meine Eltern waren schon genau so. Besonders mein Vater hat sich durch einen bedauerlichen Mangel an Ernst hervorgetan. Wenn ich mit einem Gymnasianer ein Rendez-vous hatte, sagte er etwa: «Es regnet. Soll ich vielleicht an deiner Stelle gehen?» Und ähnliche Sachen, aus denen deutlich hervorging, daß er meine diver-

sen, jugendlichen Lieben nicht richtig ernst nahm. Aber vielleicht war ich eine besonders unempfindliche Jugendliche, denn es machte mir nicht das geringste aus.

Im Gegenteil. Als ich etwas älter war, und mit der Literatur der viktorianischen Ära Bekanntschaft machte, fand ich immer, ich hätte es eigentlich gut gehabt mit meinen Eltern. Da waren etwa die Bühnenstücke Sudermanns, wo donnergrollende Väter ihre verliebten Söhne und Töchter in Grund und Boden verdammen und von Haus und Hof verstießen. Sie nahmen sie entschieden ernst. Wir aber nahmen die donnernden Väter leider nicht ernst, sondern lachten Tränen, und die Zuschauer der älteren Generation machten «Psst!»

Das nächste Mal blinzelten wir unserm Papi vergnügt zu, wenn er sagte: «Da vorn an der Ecke lauert dein Tristan.» Man hat es nicht leicht mit der Psychologie, wenn man aus einer Familie kommt, wo alles falsch gemacht wurde, und wo man die Kinder nie verstieß, aber hie und da ein Bißchen auslachte.

Es gibt offenbar einen goldenen Mittelweg des Ernstnehmens, aber der Autor sagt nicht, worin er besteht.

Ich bin froh, daß ich keinen Teen-Ager mehr im Hause habe, und daß ich nie einen empfindlichen hatte.

Aber ich weiß, wie gesagt, noch nicht, wieviel Unheil ich mit meinem Mangel an Ernst angerichtet habe. Bethli

DER NUSSGIPFEL

Lieber Nebelspalter! Hast du schon einmal in einem Tea-Room gegessen und einen Nußgipfel verzehrt? Kein Problem, denkst du? Weit gefehlt! Jeder, der diese Erfahrung hinter sich gebracht hat, weiß, daß es sich dabei um einen verzweiferten Kampf mit der Tücke des Objekts handelt.

Da sitze ich vor einem blanken Tischchen, auf einem aparten, gepolsterten Stuhl, um mich herum kleine Lämpchen mit Anhängerchen, verzierte Gitterchen, eine Menge exotischer und einheimischer Pflanzen – kurz, eine Mischung zwischen dem Boudoir einer Maitresse Ludwigs XV. und einem mittleren Treibhaus. Vor mir eine Tasse Tee, in der Mitte des Tischchens aber, säuberlich aufgehäuft auf einem Zierteller, drei goldbraune, glänzende Nußgipfel, zierlich geformt aus feinstem Blätterteig, ein Meisterwerk edler Konditorenkunst.

Ich kann der Versuchung nicht widerstehen, ich nehme mir eines dieser verführerischen Dinger und beiße hinein. Mein Gaumen wird erquickt und erlabt, meine Hosen aber bestreut mit schuppenartigen Absonderungen dieses hochwertigen Nahrungsmittels. Ein Hund vom Nebentisch beginnt bereits, mit Recht Großes ahnend, gierig an mir emporzuschnuppern. Vor dem zweiten Bissen will ich die Seite meiner Zeitung, die ich eben zu Ende gelesen habe, umdrehen, indessen bringe ich die Finger nicht mehr von dem kunstvollen Gebilde los, das auf seine Art eine besondere «Anhänglichkeit» zu beweisen scheint. Nun ja, ein Nußgipfel will eben mit Verstand gegessen werden, mit Hingabe und Konzentration, und nicht mit solch profaner Tätigkeit verbunden wie das Lesen einer Zeitung. Ich widme mich deshalb ausschließlich dem Genuß des Nußgipfels, doch mein zweiter Biß hat noch deutlichere Konsequenzen zur Folge: Ein Stück bricht heraus, fällt zu Boden, wo es eine willkommene Beute des Hundes wird, der aus Begeisterung die Zeitung mit zu Boden reißt (die ich, der klebrigen Finger wegen, nicht mehr zu halten wagte), ein weiteres Stück aber droht am Ende des Gipfels wegzufallen. Um der Not ein Ende zu bereiten, beiße ich verzweifelt nochmals zu, kann aber nicht verhindern, daß diesmal das brüchige Ende des Gebäcks in den Tee klatscht, den ich, weil ich das Stück im letzten Moment zu halten ver-

ARROW
HAND-CREAM

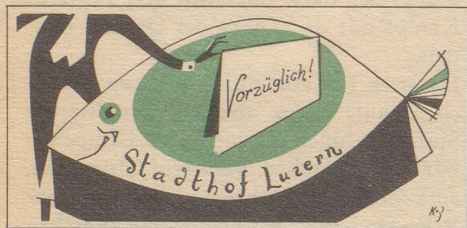


...wenn es um
Ihre Hände geht!

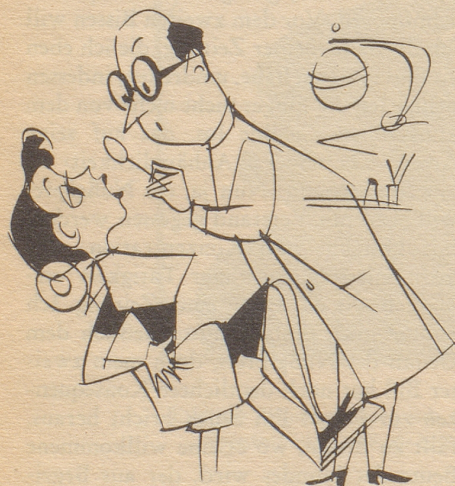
PARFA S.A. ZÜRICH



Sternen Oberrieden. Sch.
Direkt am See zwischen Thalwil und Horgen Tel. (051) 92 05 04
Ein wirklicher Genuß Gaßt zu sein.
Restaurant, Stübli, Säle für Anlässe



Köstlich
und erfrischend im Aroma, anstelle von Schwarztee
DEALER'S BEEREN-KRÄUTER-TEE
aus wildgewachsenen, sonnengetrockneten und speziell schonend aufgeschlossenen Beeren und Kräutern. Ausgezeichnet gegen Magen- und Darmstörungen.
In Apotheken, Drogerien und Lebensmittelgeschäften.
Generalvertrieb: E. Hanselmann, Waldstatt AR



Nicht nur beim Zahnarzt, sondern überall, wo sich Gesichter in die Nähe kommen, wird frischer, reiner Atem hoch geschätzt. Wer seinen Mitmenschen Freude machen will, pflegt Atem und Stimme mit **Läkerol**. Wählen Sie zwischen der »grünen«, der »gelben« und der »weißen« Packung



suche, umstoße, so daß sich ein heißer Strahl über den armen Hund ergießt, der aufheulend davonläuft, während mir vor Schrecken die letzten Reste des Nußgipfels in die falsche Kehle kommen, so daß ich hustend als unwillkommene Geräuschkulisse eine äußerst schlechte Figur mache und mir mißbilligende Blicke aus der näheren Umgebung zuziehe, während ein dienstbereiter Geist mit vorwurfsvollem Gesicht und einem Lappen um mich herum die Ordnung wiederherzustellen versucht. Ich schäme mich, als solcher Elefant im Porzellanladen aufgefallen zu sein, verkrümle mich verlegen und suche eiligst das Weite. Die Straße gibt mir das Gefühl der Freiheit wieder, und ich halte meine Schritte erst inne, wie mich eine mahnende Stimme (leider kaum aus dem Jenseits) zur Umkehr ruft: «Sie, Herr, Sie händ vergässe z zale!» NICO

WIR GRITTEN

Mein liebes Bethli! Ich brauche dringend Deinen guten Rat: Bei welcher Instanz muß ich gegen den schändlichen Mißbrauch meines sonst so harmlosen Namens protestieren? Nämlich gegen die heute so üblichen Ausdrücke wie: «Blödi Gritte», «dummi Gritte», oder gar «Tolli Gritte»? Dabei tragen die damit gemeinten weiblichen Wesen in den wenigsten Fällen einen so bescheidenen Namen! Was meinst Du, liebes Bethli, soll ich das einfach ganz gelassen hinnehmen, ich und die vielen andern «Gritten», und sollen wir uns mit den armen, männlichen Wesen trösten, die auf den schönen Namen Klaus getauft wurden und denen es nicht besser geht?

Rate bitte Deiner betrübten Gritte

Ich jedenfalls möchte viel lieber Gritte heißen, als Gretchen. B.

DIE FISCHERSWITWEN

Der Nebi veranstaltete eine Umfrage nach noch zu gründenden Vereinen. Bei der Preisverteilung sah ich enttäuscht, daß noch ein Verein fehlte, nämlich der Verein der Fischerswitwen. Das Charakterniveau, das seine Mitglieder auszeichnet, ist so hochstehend, daß ich ihn nicht unerwähnt lassen möchte.

Die Langmut, die es braucht, um ein ganzes Wochenende neben einem Angler zu verbringen, ist schon sehr beachtenswert. Und die übrige Woche dann be-

geistert von den Fängen erzählen zu hören, und dazu noch interessiert zu scheinen, ist noch höher einzuschätzen. Schweigsamkeit ist hohe Pflicht, wenn die Forellen immer länger und zahlreicher werden im Laufe der Erzählung! Man ist sich jeden Sonntag uneinig, ob man diesen in Einsamkeit, oder in der ständigen Gefahr, mit dem neuen Nylonbadanzug an der Angel zu hängen, verbringen soll. Hat man sich zum Mitkommen entschlossen und nach ergiebigem Fußmarsch friedlich mit dem Buch oder der Lismete niedergelassen, ist Gutmütigkeit am Platze, da es entweder hier keine Fische, zu viel andre Angler oder keine Würmer für den Sohn hat im Revier, und es daher weiterziehen heißt. Vater fischt natürlich nur mit der Wurfrute und verachtet die Laien aufs tiefste, die die Rute einfach ins Wasser hängen und ein Glöggli dran, um sich ungestört dem Lunch zu widmen, bis die Beute läutet. Wenn diese unsportlichen Männer abends mit ungezählten Fischen und wohlausgeruht von dannen ziehen, stört ihn das nicht im geringsten. Er selbst hat wohl keinen Fisch, aber einen fast drei Tage dauernden Krampf im Arm, was auf seine Sportlichkeit schließen läßt. Die Zufriedenheit der Mutter ist auch ganz echt, geht sie doch auch lieber in die lockende Seebeiz zum



« Si händ inseriert Si hebid tuusig neu Huet us Paris übercho! »
« Jawoll Madame, das schtimmt, mit was chan ich diene? »
« Ich möcht die Huet emal aaprobire! »

VON



HEUTE

Nachtessen. Denn alle Hausfrauentalente nützen nichts, wenn man die kleinen Fischli, die letzhin (13 an der Zahl!) unsre Beute waren, geputzt, ausgenommen und gekocht hat, und sie immer noch nach Moos stinken! Das wäre für unsern Verein schon ein Diskussions-thema: Wie erhält man Fischer bei guter Laune, wenn sie:

- a) gar nichts fangen,
- b) wenn sie Moosfischli fangen,
- c) wenn sie nicht die richtige Mücke bei sich haben,
- d) wenn sie sich selber in die Schnur verwickeln.

Um mein Versagen wieder gut zu machen, habe ich die nächsten Moosigen auf Anraten eines Freundes, der immer alles besser weiß, was fischen anbelangt, im Gartenbrünneli gewässert, wo sie von der Nachbarskatze gefressen wurden. Diverse Ruten liegen malerisch verstreut an diversen Orten in der Garage während der Woche, wo sie nicht berührt werden dürfen, aber jedermann im Wege sind. Eine mitleidige Seele hat sich letztes Jahr der Witwe erbarmt und hat beide Ruten mitlaufen lassen. Das hat aber die Fischer nicht entmutigt. Nein, sie haben's der Versicherung gemeldet, und die, wohl einsehend, daß zwei Ruten eher ersetzt werden müssen, als die Puderdoze und das Portemonnaie, die

auf der Ferienreise abhanden kamen, hat neue, leichtere Geräte gestiftet, meine Völker zu neuen Taten anspornend! Und ich warte als Witwe ergeben, bis die Leidenschaft verrauscht ist. Sie ist eine Sucht, die Herz und Sinne und Kräfte und Gedanken so beansprucht, daß vom Mann gar nichts mehr übrig bleibt als seine Witwe, die sicher viele charakterstarke Gefährtinnen hat! Also auf, laßt uns uns vereinigen zum Verein!

Marietta

EIN BRAVER

«Mi Mueter seid jetz no mängisch, was ich für ne brave Bueb gsi sig», rühmt sich Heiri vor seinem Freunde.

«Jä und jetz? Bisch jetz immer no so brav?» stichelt sein Freund.

Darauf Heiri, mit einem verstohlenen Seitenblick auf seine Frau: «Jetzt blibt mer nüd me anders übrig!» fis

«IM WARTEZIMMER»

Sehr geehrtes Bethli! Meine Frau hat mich bei der Nase genommen, als in Nr. 34 des Nebelspalters der nette Artikel von «Boegli» («Im Wartezimmer») erschien, denn gelegentlich liegen in meinem Wartezimmer (von Patienten gestiftete) deutsche Illustrierte herum. Nun kann ich nicht anders, als Dir zu erzählen, wie es mir s. Zt. bei Eröffnung meiner Sprechstundenpraxis erging:

Ein Jahrgang des «DU» samt neuester Nummer, die «Alpen», der «Schweizer Spiegel» und natürlich auch der «Spalter» wurden aufgelegt. Nach 14 Tagen waren von den Heften noch die Deckel übrig; die Illustrationen und die (guten) Witze hatten Beine bekommen. Ich beschäftigte mich nun auf den Vorschlag von «Boegli» hin ernsthaft mit der Frage, ob ich eine Boccia-Bahn, eine Miniatur-Golfanlage oder einen Kleinkaliberstand anbauen soll, um ungeduldig Wartenden – glücklicherweise sind sie selten – die Zeit zu verkürzen. Welche Idee findest Du am besten?

Mit vorzüglicher Hochachtung und bestem Gruß
H. R. B.

Ich bin für Minigolf! B.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Für schönes gepflegtes Haar...

Kent



OLYMPIA

HOTEL



Badenerstraße, vis-à-vis Franz AG, Zürich

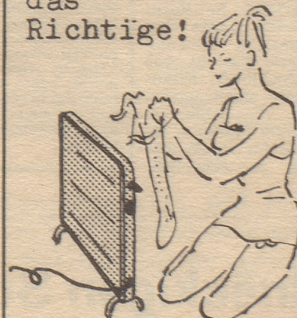
Modern, neu eröffnet, am Eingang zur City. Speisesaal mit Terrasse im 1. Stock. Jedes Zimmer mit WC, Tel., Radio, Bad od. Dusche.

Telefon (051) 54 77 66

DIE JAHRE fechten Dich nicht an, nimmst Du beizeiten KERNOSAN

und zwar Kernosan Nr. 1-Heidelberger-Kräuter-tabletten und -Pulver. Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten das Herz. Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien. Versand durch Apotheke Kern, Niederurnen.

Jetzt ist die
Accum Heizwand
das
Richtige!



Accum

Accum AG Gossau-ZH



«Wüssezi min Maa isch halt Hypochonder worde.»

«Si säged! Da chunnt er gwüß en bäumige Ghalt über!»